Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 8 (1935-1936)

Heft: 3

Artikel: Wandlungen im Turnunterricht

Autor: Loosli, C.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-850442

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Organisation der psychologischen Untersuchung

Die psychologische Prüfung muß in theoretischer Hinsicht so organisiert sein, daß den der Entwicklungspsychologie bekannten Erscheinungen und den Forderungen der Persönlichkeitspsychologie, der Charakterologie und der Begabungsforschung Rechnung getragen werden kann. Die Prüfung darf ferner aus praktischen und wirtschaftlichen Gründen nicht zu zeitraubend sein. Es ist nicht ganz leicht, diese theoretischen und praktischen Erfordernisse zu vereinigen. Immerhin gibt es bei dem heutigen Stand der Prüftechnik eine Fülle von Möglichkeiten, ein zweckmäßiges psychologisches Ausleseverfahren auszubauen, das mit relativ *einfachen Mitteln*, die für den erfahrenen Psychologen in der Handhabung nicht zu zeitraubend sind, viel *aufschlußreicheres Material als die bisherige Kenntnisprüfung* zu geben vermag. Die Prüfung gliedert sich in einen schriftlichen und einen mündlichen Teil.

1. *Die schriftlichen Arbeiten* (Lebenslauf, Fragebogenbeantwortung, schriftliche Intelligenzprüfung und Zeichnen): erfordern zirka 4 Stunden.

   Die schriftliche Prüfung wird am besten klassenweise durchgeführt, auch der Rorschachversuch könnte nötigenfalls gemeinsam durchgenommen werden.
2. Vorgängig der mündlichen Prüfung werden die schriftlichen Arbeiten durchgesehen, eine kurze Schrift- und Rorschachanalyse gemacht. So werden die im mündlichen Verfahren abzuklärenden Fragen weitgehend *vorbereitet*.
3. *Die individuelle mündliche Untersuchung* (Exploration und Intelligenzprüfung): dauert je nach der Kompliziertheit des Falles ½—2 Stunden.
4. Die Ergebnisse der psychologischen Prüfung werden in einem kurzen *psychologischen Bericht* niedergelegt, indem namentlich die *individuelle Eigenart* des Schülers, seine *Anlagen*, seine *Möglichkeiten*, *schwache Seiten zu kompensieren*, seine *Schwierigkeiten*, seine *problematischen Seiten* und Winke für die *Behandlung* zu berücksichtigen sind.
5. Es erleichtert und vereinfacht die Prüfung, die Auswertung des Materials und die Abfassung des psychologischen Berichtes außerordentlich, wenn dem ganzen psychologischen Ausleseverfahren ein praktisch zu handhabender und psychologisch leistungsfähiger *Strukturplan* zugrunde gelegt wird, etwa von der Art und Ausführlichkeit der Disposition, die uns bei der Aufstellung der Anforderungen an Lehrer und Seminarist wegleitend gewesen ist.
6. *Bewährungskontrolle:* Die Prüfungsergebnisse müssen unbedingt während einigen Jahren periodisch und systematisch kontrolliert werden. Die Bewährungskontrolle gibt später die sichersten Anhaltspunkte für den zweckmäßigen Ausbau des psychologischen Ausleseverfahrens.

Von den Seminarkandidaten, die sich im üblichen Prüfverfahren über genügende Kenntnisse und allgemeine Begabung ausgewiesen haben, sollten nach unseren Erfahrungen aus *psychologischen Gründen* zu einseitig und zu kompliziert veranlagte Naturen *ausgeschieden* werden, beispielsweise:

zu einseitig intellektuelle und gefühlskalte Charaktere;

zu wenig disziplinierte Gefühlsnaturen (Affektive, Sensitive), zerfahrene Intuitive;

undifferenzierte Empfindungstypen (Genuß- und Triebmenschen);

Dumpfe, die sich voraussichtlich in seelisch-geistiger Hinsicht wenig entwickeln;

Passive, die nicht anzuregen vermögen;

Überaktive (Draufgänger), die sich nicht in den Rahmen der Schule einpassen würden;

junge Leute, die (aus welchen Gründen immer) übermäßig gehemmt sind; die Hemmungen können sich zwar im Laufe der Zeit lösen, aber das Risiko, solche Jugendliche zum Seminarbesuch zuzulassen, ist in solchen Fällen meist zu hoch.

Und endlich sind (unter Beiziehung des Psychiaters) auszuscheiden: Psychopathen und psychotisch Gefährdete.

Wandlungen im Turnunterricht

Von C. A. Loosli, Bümpliz-Bern

Die Wandlungen des schulischen Turnunterrichtes, wie wir ihn in den letzten fünf Jahrzehnten erlebt und beobachtet haben, sind darum bemerkenswert und belangreich, weil kaum ein anderes Unterrichtsfach so unmittelbar auffällig das Bestreben verriet und zu einem großen Teil verwirklichte, mit den immerdar wandelbaren Gesellschaftsanforderungen Schritt zu halten. Dazu ist die Schule zu beglückwünschen, auch dann und dort, wo wir im einzelnen weder mit ihren Lehrgängen, noch mit ihren Lehrverfahren, noch mit ihren Ergebnissen restlos einverstanden sind.

In unserer frühen Jugend war der in unserer Volksschule sozusagen erst aufkeimende Turnunterricht nicht viel anderes als ein ordentlich geistloser, darum eng beschränkter Drill, bestehend in Marsch- und Stabübungen, verbunden und vervollständigt mit schüchtern unzulänglichen Kunstturnversuchen an den urtümlichen Geräten des Reckes, des Barrens, des Stemmbalkens und der Kletterstange. Es sei ferne von uns, zu bestreiten, daß dieser uns heute (und zum teil schon damals) ordentlich inhaltlos ungeistige, darum langweilig und verödend anmutende Drill einer Lebensnotwendigkeit des damaligen grob- und stoffsinnlichen Zeitalters entsprach. Er bezweckte das damals vielleicht einzig Mögliche, uns den erweiterten Gebrauch unserer Glieder, vermöge einer maschinenmäßig eng gewohnheitsknechtigen, daher allzustarren Zucht zu vermitteln.

War dies sein Zweck, dann hat er ihn – gestehen wir es offen – jedenfalls nicht ganz verfehlt, obwohl die breite Masse des Volkes zuerst gar nicht klug daraus wurde, noch etwas Vernünftiges damit anzufangen wußte. So erinnern wir uns erheitert des Einwandes eines ländlichen Schulpflegemitgliedes jener weit hinter uns liegenden Zeit, das allen Ernstes die Abschaffung des Turnunterrichtes mit der Begründung anbegehrte, es würden ihm durch die vom Schulmeister den Buben vermittelte erhöhte Kletterfertigkeit, die Besenreiser seiner Birken viel höher hinauf gestohlen.

Schließlich gewöhnte man sich daran, im Schulturnen eine Vorstufe, gewissermaßen einen Vorunterricht für den Heeresdienst zu erblicken. Man befreundete sich also mit dem Wunschziel des deutschen Turnvaters Jahn, der lediglich körperliche Ertüchtigung, vermittelt durch die erhöhte Fähigkeit, Ermüdung und Überanstrengung unter straffer Zucht leichter zu ertragen, im Hinblick auf spätere erweiterte Leistungsfähigkeit in Heeresdienst und Landesverteidigung anstrebte. Daß dieses Wunschziel neben seinem öden Drill auch noch ein geistiges, ein sittliches Edelziel, freilich nur nebenbei verfolgte, geht daraus hervor, daß er das Turnwesen als eine kameradschaftliche, vor allem aber als eine durchaus vaterländische Angelegenheit betrachtet wissen wollte. Der Turnunterricht sollte nicht bloß körperliche Ertüchtigung bezwecken, sondern er erhob auch Anspruch darauf, die

Jugend gemeinverbindlich für Vaterland und Wehrfähigkeit zu begeistern. Wir wissen, daß solches nicht ohne nennenswerte Erfolge geschah. Die Sokols, denen der junge tschechoslowakische Freistaat mehr als zwei Drittel seines Bestandes verdankt, sind dafür nur ein Zeugnis unter vielen.

Immerhin genügte das nicht, den Turnunterricht als den eines Kunstfaches ansprechen zu dürfen. Er war in jenem Zustande, sowohl seiner Lehrverfahren, wie seiner Zweckabsicht nach, ein durchaus klar umschriebenes Sachfach.

Die fortschreitende Vergewerblichung, das übermäßig volksgesundheitswidrige Anwachsen der Großstädte mit der damit unzertrennlich verbundenen Verelendung des Arbeiterstandes durch Überanstrengung, Ausbeutung, Unternährung und Wohnungselend, stellte den Turnunterricht vor neue Aufgaben, denen er sich ordentlich weitgehend gewachsen erwies. Es handelte sich für ihn fortan weniger darum, bestimmte Griffe und körperliche Fertigkeiten zu vermitteln, als die bedrohte Gesundheit der untersten Volksschichten zu heben und zu pflegen, indem man sie zu turnerischer Leistung in frischer Luft, in hellem Sonnenschein verlockte. Der bisher einseitig äußerliche Drill erwies sich jedoch dazu zu wenig werbekräftig, da er lediglich zur bereits durch das Erwerbsleben bedingten Überanstrengung eine neue hinzufügte. Folglich wurde er bis auf das Grundverfassungsmäßige daran – die eigentliche Zucht – zugunsten des Gesundheitsturnens allmählich abgedankt, wobei auch geistig anregende turnerische Spiele, dann auch Wanderungen in den Vordergrund seiner Bestrebungen traten, darin englischen und nordischen Vorbildern folgend, was die Keimzelle des uns heute geläufigen, durchaus ungeistig gewordenen Sportes, samt seinen Entartungen, seinen lebens- und gesellschaftswidrigen Irrungen, Übertreibungen, seinen willkürlichen Einseitigkeiten in sich schloß.

Wie immer hinkte auch hier die schulische, gesetzlich geregelte Verwirklichung einer an sich löblichen Zweckabsicht der bereits zu Sitte und Gewohnheit verdichteten Lebensgepflogenheit nach. Das Gesundheitsturnen blieb gegenüber den an es gestellten Anforderungen, die zweifelsohne zu hoch gespannt und zu wenig zweckentsprechend durchgeführt wurden, im Rückstand, weil man sich zuviel und zu mannigfaltiges von der Turnerei versprochen hatte. Es erwies sich, daß die vom gesunden Körper bedingte und vom Erzieher geforderte gesunde Seele solange unerreichbares Wunschziel bleiben mußte, als nicht tiefschürfende gesellschaftliche Umstellungen stattgefunden haben würden, die sich nicht auf dem Wege des schulischen Unterrichtes verwirklichen, ja, nicht einmal wirklich fördern ließen, sondern die aus der gesellschaftlichen Triebauswirkung der verelendeten Massen einzig herauswachsen konnten.

Vom Augenblicke an, wo sich diese Erkenntnis allmählich zur allgemeinen Überzeugung durchrang, war es um das Zweckbewußtsein des Turnunterrichtes bis auf weiteres geschehen. Die Turnerei war, insofern sie sich wohltätig fördernd und ertüchtigend auswirkte, dem Schulzwang und dem Unterricht durchgebrannt, war zur fast ausschließlichen Vereinsangelegenheit geworden, wo sie hohe Leistungsblüten zeitigte, die sich kaum mehr mit dem schulischen Turnunterricht verwachsen fühlten, obwohl sie in ihren Ursprüngen daraus hervorgegangen waren.

Wir erinnern uns des dadurch entstandenen Wirrwarrs, der schulturnerischen Begriffsverwirrung und Richtungslosigkeit um die letzte Jahrhundertwende herum. Der Schulunterricht war geboten, gesetzlich festgelegt, vorgeschrieben, aber nun je länger je zielloser geworden, da er sachfachlich wenig oder nichts mehr brauchbar Wertvolles zu zeitigen vermochte.

Da nun wandelte er sich allmählich, seiner ursprünglich sachfachlichen Bestimmung zwar stets noch eingedenk, der kunstfachlichen Richtung zu, indem er sich die Rhythmik und der durch sie gegebenen Auswirkungsmöglichkeiten immer überlegter, stets zielstrebiger, darum aber auch fortschreitend fruchtbarer, bemächtigte. Rhythmik jedoch ist eine vorwiegend künstlerische, also geschmacksunterstellte Betätigung. Sie wurde im heutigen turnerischen Sinne daher auch nicht von einem Lehrer, nicht von einem Erzieher, sondern von einem Künstler, einem Tondichter recht eigentlich geschaffen – von Jaques Dalcroze nämlich, der als der geistig neuzeitliche Turnvater neben den Altvater Jahn gestellt werden muß, will man der gegenwärtigen Turnerei in und außerhalb der Schule gerecht werden, oder sie auch nur verstehen. Der neuzeitliche, der rhythmische Turnunterricht sucht nicht ohne Erfolg die Edelzwecke sowohl des ursprünglich Jahn'schen, als des ihm folgenden Gesundheitsturnens, und zwar mit mehrerem zu verwirklichen; – aber er verfolgt sein Ziel auf dem Wege sinnenfälliger Schönheit, nicht mehr auf dem des ausschließlich zersetzenden, schlußfolgernden Verstandes zu erreichen. Damit hat er sich zum lebendigen, belebenden, dauerwertvollen Kunstfach allmählich, wenn auch noch lange nicht restlos durchgemausert, so daß der Hoffnung Raum bleibt, er werde schließlich auf dieser nun einmal entschlossenen eingeschlagenen Bahn wirkliche, dauerbeständige Lebenswerte, nicht mehr bloß äußerliche Fertigkeiten zeitigen, obwohl ihm schon heute da und dort die Gefahr sichtlich droht, sich in Gauklertum zu überschlagen.

Der schulisch-rhythmische Turnunterricht hat damit die geistige, die seelisch aufwertende Führung der Turnerei überhaupt an sich gerissen. Von ihm ist, um seiner lebensaufwertenden, seelischen Belange, um seines geistigen Gehaltes willen, mehr als von jeder von außen wirkenden Gegenbewegung, die Überwindung der sportlichen Verirrungen zu erhoffen, woraus sich ergibt, daß jegliche Art des Unterrichtes erst dann wirklich seiner auch erzieherischen Aufgabe voll zu genügen vermag, als er sein Sach- und Sonderfach zum eigentlichen Kunstfach, in das Gebiet der allgemeinen Gesellschafts- und Menschheitsbelange zu steigern vermag.

Sein Zweck ist und bleibt das Wachstum, das Gedeihen der gesunden Seele im gesunden Körper zu ermöglichen. Je künstlerischer, je geschmackvoller er dieses Ziel anzustreben, diesen Zweck zu verfolgen gesonnen, gewillt und befähigt sein wird, je zuversichtlicher wird ihm das Gelingen winken, sintemalen höchste Zweckmäßigkeit immerdar auf den reinsten Stilformen, das heißt, auf den geschmacksgeläuterten, künstlerischen Anstrengungen und ihren Ergebnissen beruht. Denn jegliche Emporläuterung fordert vor allem die Verabschiedung jeglichen, bloß maschinenmäßig be-

folgten, daher unverstandenen, unempfundenen, oder als bloße Belastung erlittenen Drills. Dieser aber, weit entfernt davon, die Selbstzucht, auf die es bei der Förderung jedes Einzelmenschen wie der Gesellschaft, ihrer Bildung und Gesittung einzig ankommt, zu ermöglichen, pfercht sie lediglich verdummend auf ein eng beschränktes Gebiet ein, aus welchem Grunde er sie schlußendlich hoffnungs- und rettungslos gleichschaltend erwürgt.

Kleine Beiträge

Volksbildung

Volksbildung? . . . Dummes Zeug! Die Leute sollen arbeiten!

Mag sein, der Ausdruck Volksbildung sei schlecht gewählt für das, was er sagen soll. Schon das Wort „Bildung" ist anrüchig geworden. Nun gar „Volksbildung"! Man denkt an Dilettantismus und Kurpfuscherei, an geschniegelte Angestellte und aufgestutzte Arbeiter, an Handwerker mit „gepflegten" Fingernägeln und an Salonbauern, vor allem an Leute, die oberflächlich über Dinge schwatzen, denen sie nie einen ernsthaften Gedanken gewidmet haben. Man denkt an „Popularisierung der Wissenschaften" wie an „Volks"vorstellungen in Konzert- und Theatersaal. Für den, der höhere Schulen durchlaufen, tönt Volksbildung wie „Perlen vor die Säue geworfen", für den Angehörigen der „untern" Schichten, der nur die Volksschule besucht, riecht es nach „Brosamen vom Tische der Reichen gefallen". Gewisse „Fromme" tun es ab mit dem abschätzigen Urteil: „Fortschrittsglaube und Selbsterlösung – aussichtslos!" Knechte, Mägde, zurückgezogene Arbeitersleute sagen verächtlich oder wehmütig: „Nichts für uns! Wir haben Gescheiteres zu tun."

Diesen und anderen Einwürfen gegenüber bleiben zwei Möglichkeiten; entweder: wir suchen ein anderes Wort für die Sache, um die es sich handelt! Oder aber: wir wollen dem abgelehnten Wort neuen Inhalt geben, seinen eigentlichen Inhalt! – Weil wir kein besseres Wort kennen, bleiben wir beim alten und versuchen, seinen Gehalt wieder zu beleben.

Allem voraus sei deutlich erklärt, was Volksbildung *nicht* ist:

Volksbildung ist nicht ein Umweg zur akademischen Bildung oder ein billiger Ersatz dafür. Die mittleren und höheren Schulen sind vorbereitende oder abschließende Berufsschulen für gewisse Berufe. Für sie gibt es keine Erleichterung, sondern höchstens eine Erschwerung des Zuganges. Pfuscherei aller Art ist die ärgste Feindin jeder wahren Bildung. Was mittlere und höhere Schulen an allgemein-menschlicher Bildung „vermitteln", ist oft wenig, von vielen Professoren aus bewußt und gewollt wenig. Wer indessen auf Gymnasium oder Universität selbst Hilfe für seine innerste Selbsterziehung empfangen hat, weiß seinen Lehrern wärmeren Dank dafür, als für ihre beste Hilfe bei der Berufsbildung.

Volksbildung ist nicht Berufsbildung. Da fehlt es heute nirgends mehr an guten Einrichtungen. Zu verbessern bleibt höchstens die Lehrfähigkeit der Lehrenden, der Besuch und die Arbeitsleistung der Lernenden.

Volksbildung ist nicht Volksführung im politischen Sinn. Dafür sorgen die Politiker in den Behörden und außerhalb. Sie werden ihr Volk in Wahrheit umso besser führen können, je besser seine tiefsten Kräfte ausgebildet sind.

Volksbildung ist nicht Volkserlösung im religiösen Sinn. Erlösung ist das Werk Gottes. Religionslehrer und fromme Menschen mögen ihm Handlangerdienste leisten, gehorsam seinen Befehlen. Falsche „Bildung" muß ihnen dabei hindernd in den Weg treten; wahre Bildung wird den Menschen empfänglicher machen für die Botschaft, die wirklich Gottes Botschaft ist und nicht Menschenwerk.

Volksbildung ist nicht Versöhnungsduselei. Sie vertuscht keine Gegensätze; sie überkleistert oder verpflastert keine Risse und Gräben. Im Gegenteil: sie läßt die tiefsten Gegensätze offenbarwerden; allein sie ringt auch darum, die Kräfte auszubilden, die imstande sind, sie zu überbrücken, zu überwinden oder aber (wo Überwindung und Überbrückung unmöglich sind) sie so zu ertragen, daß die Gemeinschaft und der Einzelne dabei bestehen können.

Was aber *ist* Volksbildung?

Volksbildung ist Bildung zum Volk. Sie strebt an, die verschiedenen Bestandteile unserer Bevölkerung zusammenwachsen zu lassen zu einem *Ganzen*, nicht durch Gleichschaltung und Uniformierung, wohl aber durch Achtung vor jedem ehrlichen Wollen beim andern und durch Kampf gegen jedes unehrliche Wesen bei sich selbst. Sie läßt sich leiten durch Gottfried Kellers Wort:

Einheit in der Mannigfaltigkeit!
Freundschaft in der Freiheit!

Volksbildung ist Bildung, Ausbildung der wertvollen Kräfte im Volk, im Einzelnen und bei den verschiedenen Gruppen, Ausbildung jener tiefen feinen Kräfte, die vom Berufs- und Wirtschaftsleben vernachlässigt, vom Nur-Politiker mit Füßen getreten, vom „Frommen" überlegen beiseite gelegt werden.

Volksbildung ist nichts für sich selbst, sie ist nur Hilfe.

Volksbildung ist Hilfe für die Bildung zu jedem Beruf, zu den „höheren" wie zu den „niederen". Die Weckung und Stärkung der wertvollen allgemein-menschlichen Kräfte kann sich letztlich nicht anders auswirken als in einer Ertüchtigung des ganzen Menschen, die auch seiner Leistung im Wirtschaftsleben zugute kommt.

Volksbildung ist Hilfe für die Berufslosen. Wer einen Beruf hat, besitzt damit meist auch einen Halt im Leben. Mag seine Arbeit auch oft seine Kräfte übersteigen oder ungenützt lassen: Beruf und Stellung geben doch das Gefühl der Leistungsfähigkeit und Verantwortlichkeit. Wer dagegen (mit oder ohne eigene Schuld) als Gelegenheitsarbeiter im Leben steht und nicht einmal zur Ausbildung beruflicher Fähigkeiten gelangte, braucht in erhöhtem Maße die Bildung seiner allgemein menschlichen Kräfte.

Volksbildung ist Hilfe für die Erwerbslosen. Sie kann ihnen zwar nicht Verdienst schaffen, wohl aber Arbeit, Arbeit für Körper und Geist, Arbeit als Hilfe für die Selbstachtung und Berechtigung zum täglichen Brot, Belebung jener Kräfte, die sie wieder ins Arbeitsleben zurückführen, Stärkung von Mut und Ausdauer, wenn sie für längere Zeit vom Wirtschaftsleben auf die Seite gestellt werden.

Volksbildung ist Hilfe für das politische Leben. Sie zeigt den Anhängern der *herrschenden* Parteien die Lage *der* Volksschichten, denen sie fremd gegenüberstehen, und schärft ihnen das Gewissen zur Verantwortung gegenüber dem Ganzen. – Sie führt die *Oppositions*parteien zu einer gerechteren Würdigung der Leistung ihrer Gegner, die im Besitze der Macht stehen und öffnet ihnen die Augen für den Unwert gewisser Kampfmittel, zu denen sie aus Schwäche und Verzweiflung zu greifen geneigt sind.

Volksbildung ist Hilfe für das religiöse Leben. Sie veranlaßt den „Frommen" zur Besinnung darauf, was in seiner Frömmigkeit wirklich von Gott her kommt und auf Gott hin gerichtet ist, im Unterschied zum andern, was Menschenwerk und Rechthaberei ist. Sie führt den „Gottlosen" zur Ehrfurcht vor dem, was dem andern heilig ist, auch dann, wenn er es nicht versteht. Sie weist dem leichten Spötter den rechten Ernst und läßt den Gleichgültigen ahnen, was ihm verloren geht, wenn er in seiner Gleichgültigkeit beharrt.

Volksbildung ist vor allem andern Hilfe für Heim und Familie. Das Volksleben bedarf gesunder Keimzellen. Schulen aller Art sorgen für die Ausbildung von Lehrern und Erziehern auf allen Gebieten. Wo ist die *Erziehung der Erzieher*? Wo wappnen wir die werdenden Väter und Mütter für ihre wichtigsten Aufgaben? Wer steht ihnen zur Seite in ihren tiefsten Schwierigkeiten? –